

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann May Diebezeit; in Penig bei Herrn Kaufmann May Härtig am Markt; in Rochsburg bei Herrn Buchhalter Fauth; in Lunzenau bei Hrn. Buchhldr. C. Dieke; in Wechselburg bei Herrn Schmied Weber; in Altenburg bei Hrn. Buchh. Ernst G. Hner; in Richtenstein b. Hrn. Buchh. J. Wehrmann.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Eingef. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Kirchgasse 255.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Gieba, Grumbach, Hohenkirchen, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Obergräfenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wolfenburg und Ziegelheim.

Nr. 72.

Sonntag, den 28. März

1886.

Bismarck im Reichstage.

Waldenburg, 27. März 1886.

Einen sehr beherzigenswerthen Artikel, der bei der herannahenden Osterzeit überaus zeitgemäß ist, bringt die treffliche Wochenchrift „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer über die Frage: „Soll mein Sohn Kaufmann werden?“ Die guten Rathschläge, die darin enthalten sind, rechtfertigen zur Genüge eine Wiedergabe. Der Artikel lautet:

„Es ist am besten, der Junge wird Kaufmann“, spricht so mancher Vater, der sich für den Beruf des Sohnes entscheiden muß; „eine Lehre ist schnell gefunden und drei Jahre später gewiß auch eine Stellung. Den Lebensunterhalt und etwas Unterricht will ich bestreiten, dann aber muß sich der Junge selbst durchschlagen.“

Guter Vater, hast Du Dir schon einmal die Frage vorgelegt, was eigentlich ein Kaufmann ist, und ob Dein Sohn die Fähigkeiten für diesen Beruf wirklich in sich trägt? Du denkst, es sei mit einer dreijährigen Lehrzeit in einem Colonialwaarengeschäft, verbunden mit dem Besuche der Handlungsschule, abgemacht? Dein Nachbar, der reiche Eierhändler, war früher nur einfacher Hausknecht und hat es vom Büchsenbesitzer bis zum Großhändler gebracht, ohne daß er seinen Namen schreiben konnte. Jetzt hat der Mann drei Häuser in der Stadt! Warum sollte es Deinem Jungen nicht auch glücken? Er hat eine so gute Schulbildung genossen, und das Reifezeugniß zum Freiwilligen trägt er in der Tasche. So denkst Du. — Wohl kann es ihm glücken, wenn er das „Reifezeugniß zum Kaufmann“ in der anderen Tasche, richtiger gesagt, in sich trägt.

Als ein guter Kaufmann wird gewöhnlich der angesehen, dessen Unternehmungen von Erfolg begleitet sind. Im Volksmunde heißt es dann: der hat Glück, oder jener hat Pech gehabt! Glück haben bedeutet jedoch in den meisten Fällen weiter nichts, als ein richtiges Erfassen und schnelles Ausnutzen des Augenblickes. Jedem Menschen werden in seinem Leben solche Augenblicke geboten, dem Einen häufiger, dem Andern seltener, aber nur derjenige zieht Vortheil davon, der genügend praktischen Blick besitzt, um sie zu erkennen. Für den Kaufmann, welcher mehr als jeder Andere von dem sogenannten „Glück“ abhängt, ist der praktische Blick ein Hauptforderniß. Bildet sich derselbe zwar erst im Kampfe ums Dasein zu seiner ganzen Vollkommenheit aus, so läßt er sich nichtsdestoweniger schon beim Kinde erkennen.

Wenn Dein Sohn während der Schuljahre bei seinen Liebhabereien: Marken, Siegel, Stahlfeder-sammlungen und dergleichen nicht eine gewisse Fertigkeit in den damit eng zusammenhängenden Tauschereien und Kaupeleien an den Tag legte, wenn er immer der „Gemachte“ statt der „Helle“ war, so würde ich ihn nicht zum Kaufmann bestimmen, denn „tiefer Sinn liegt schon im kindlichen Spiele!“

Die Befähigung für diesen Beruf zeigt sich ferner in der frühzeitigen Entwicklung des Erwerbssinnes bei Anwendung des Taschengeldes, in guter Besorgung von kleinen häuslichen Einkäufen, im schnellen Begreifen des damit verbundenen Geldwechsels. Der Junge muß schon in der Schule ein guter Rechner sein. Ist er, anstatt zu sammeln oder zu sparen, nachlässig, leichtsinnig oder vielleicht auch nur großmüthig mit seinen „Großchen“, bringt er der Mutter von dem Mitgegebenen oft zu wenig nach Hause, hat er schlechte Zeugnisse im Rechnen, dann paßt er nicht zum Kaufmann.

Nimmst Du wahr, daß er im Spiel mit seinen

Geschwistern und Genossen immer nachgebend, oft gekränkt, häufig zaghaft anstatt fest und muthig ist, sich gegen andere weder gefällig, noch gegen Erwachsene dienstbeflissen benimmt, sich nicht im Mindesten berechnend zeigt, so sei Dir das Kind der Spiegel, in welchem Du den Mann schaust. Ein Kaufmann muß unverdrossen, thätig, unternehmend, entgegenkommend sein und immer an dem Grundsatz festhalten: „Du gibst, damit Du nimmst“. Fehlen solche Kenntnisse, so sollte er nicht Kaufmann werden.

Eine solche Prüfung der Fähigkeiten seines Sohnes sollte der gewissenhafte Vater vornehmen. In keinem Stande rächt sich die falsche Wahl so, wie im Kaufmannsstande, denn der Kaufmann setzt bei mangelnder Lust und Liebe zur Sache sein ganzes Dasein aufs Spiel; er ist mehr als jeder Andere seines eigenen Glückes und Unglückes Schmied.

In Berlin allein kommen auf den Tag mehr als 1000 stellenlose Commis. Viele davon müssen zur Karre, zum Spaten und zur Hacke greifen, um nur ihr Leben zu fristen; noch Andere werden wohl gar von der Landstraße aufgegriffen, und in die Arbeitshäuser gesteckt. Nach einem Ausweise der Arbeitercolonie Wilhelmshorst waren dort unter 1187 Untergebrachten 102 Kaufleute, also etwa 10%. Und welchen traurigen Ausblick eröffnet der Besuch von Strafanstalten und Irrenhäusern!

Willst Du nach sorgfältiger Erwägung Deinen Sohn zum Kaufmann bestimmen, so achte darauf, daß er seine Ausbildung nicht nach der gewöhnlichen Schablone — Lateinisch, Buchhaltung, Sprachen — erhält, sondern lasse ihn lieber praktisch den kaufmännischen Betrieb in irgend einer Fabrik, z. B. in einer Spinnerei oder Weberei erlernen. Dazu gehören allerdings nicht nur kaufmännische Kenntnisse, sondern auch technische; der Lehrling muß sowohl die Arbeit des Comptoirs, als auch die Fabrikation kennen lernen.

Fast jedes Ladenfräulein leistet jetzt das, was man sonst von einem gebildeten jungen Kaufmann verlangte, um die Hälfte des Gehaltes; außerdem hat der erleichterte Güteraustausch, der Wegfall der Handarbeit einen Umschwung in allen Handelsverhältnissen hervor gebracht. Handelsplätze, wie z. B. Leipzig mit seinen Messen, Hamburg und Bremen vor dem Zollanschluß mit ihrem zwischen Meer und Binnenland vermittelnden Handelsverkehr haben ihre Rollen nach dieser Richtung zum Theil eingebüßt und sind mehr und mehr zu großen Erzeugungs-(Produktions)plätzen geworden. Frankreich mit seinen Kurzwaaren, seinen Garnen, Stoffen und Halbfabrikaten in Wolle scheidet sich von Deutschland überflügelt, oder hat sich durch den sich selbst aufgelegten Zoll die Ausfuhr unmöglich gemacht; England weist gegen früher, besonders in Maschinen und verschiedenen Garnnummern, eine weit niedrigere Ausfuhr auf, kurz der vermittelnde Handel hat seine Rolle der Selbsterzeugung im Inlande abgetreten, und Deutschland selbst sieht seine einst so starke Ausfuhr nach Amerika z. B. von Jahr zu Jahr sich vermindern, weil auch dort die eigene Erzeugung den Bedarf im eigenen Lande deckt und zusehends erstarkt.

Hatte die eigentliche Handelswissenschaft in den Augen des praktischen Kaufmannes schon von jeher lange nicht den Werth, den ihr das Publikum beilegte, so schätzt er sie heutzutage erst recht gering. Der Verkäufer, Buchhalter, Correspondent in den verschiedensten Sprachen bedarf man zwar heute noch überall; allein man nimmt sie meist auf 14tägige, ja 8- und sogar nur 1tägige Kündigung bei einem Gehalt von 50 bis 70 M. monatlich, so daß sich ein Maurer nicht nur finanziell, sondern auch physisch in Berlin bei 50 Pf.

die Stunde weit besser steht, da letzterer wenigstens in der Woche seinen Abend und Sonntags den ganzen Tag für sich hat. Der Gang des Handels ist ein ganz anderer geworden als früher; dem muß Rechnung getragen werden.

Laß Deinen Sohn zunächst irgend welche Thätigkeit praktisch erlernen und sie dann kaufmännisch verwerten. Das bishen Theorie erlernt er ganz von selbst.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Freitag empfing der Kaiser den Chef des Ingenieur-Corps von Stiehl, den commandirenden General von Abensleben, sowie verschiedene Officiere und arbeitete dann mit dem Civilkabinet. Nachmittags verabschiedeten sich der Erbgroßherzog von Weimar und seine Gemahlin im Palais, worauf der Kaiser noch eine Spazierfahrt unternahm. Die Majestäten speisten beide allein. Zur Errichtung eines Grabdenkmals für Dr. Gustav Nachtigal auf seiner Ruhestätte in Kap Palmas hat der Kaiser 1000 Mark gespendet.

Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers läßt sich erfreulicherweise nur recht Gutes sagen. Der Kaiser ist sehr an frische Luft gewöhnt, und ein mehrwöchentlicher Aufenthalt im Zimmer, wie er durch das letzte Unwohlsein geboten war, sagt ihm deshalb wenig zu. Nachdem die Aerzte bei dem jetzigen prächtigen Frühjahrswetter die Ausfahrten wieder gestattet haben, bemüht sich der Kaiser das Versäumte eifrig nachzuholen und die Bewegung in freier Luft bekommt dem greifen Herrscher vorzüglich. Ueber die Frühjahrsvorreisen, die im vorigen Jahre ausfielen, ist bisher noch nichts Definitives bestimmt, indessen ist der Besuch von Wiesbaden wahrscheinlich.

Montag 12 Uhr tritt der preussische Staatsrath in Berlin zusammen.

Das Benuß-Unternehmen des deutschen Colonialvereins ist gescheitert. Der Africareisende Flegel sollte bekanntlich im Benuß-Gebiet und im Hinterlande von Kamerun Verträge mit den eingeborenen Häuptlingen abschließen; aber eine englische Gesellschaft hat ihm durch List, Gewalt und ihre sehr reichen Mittel den Rang abgelassen. Vor längerer Zeit wurde schon gemeldet, daß der Wasserweg in das Benuß-Gebiet Flegel versperrt gewesen sei, aber auch zu Lande hat er nicht vordringen können.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bleibt dabei, es sei nicht wahr, daß der Reichskanzler von Rechtsgelehrten Gutachten über die Abänderungen des Reichstagswahlrechtes erbeten habe, und die „Frei. Ztg.“ bleibt ihrerseits dabei, daß der Reichskanzler sich mit bezüglichen Plänen trage. Das letztgenannte Blatt schreibt jetzt: Die Absicht des Reichskanzlers geht dahin, an Stelle des Reichstages, als einer directen Vertretung des deutschen Volkes, im Sinne der Beschlüsse des von Oesterreich geleiteten deutschen Fürstentages vom August 1863 eine von den deutschen Einzelstaaten gewählte Versammlung zu setzen. Nach den Beschlüssen jenes, unter dem Vorsitz des Kaisers von Oesterreich versammelten Fürstentages sollten bekanntlich die Vertretungskörper der einzelnen deutschen Staaten aus ihrer Mitte eine verfassungsmäßig bestimmte Anzahl von Vertretern in die Versammlung der Bundesabgeordneten entsenden. Wo das Zweikammersystem besteht, sollte die erste Kammer ein Drittel, die zweite Kammer zwei Drittel dieser Abgeordneten wählen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Freitag der Gesekentwurf betr. die Erweiterung des Staatsschuldbuches definitiv angenommen und sodann die Canalvorlage (Dortmund-Ems, Oder-Berlin) be-